

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 133 (1965)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schweizerische KIRCHENZEITUNG

INFORMATIONSORGAN FÜR FRAGEN DER THEOLOGIE
SEELSORGE UND KIRCHENPOLITIK

LUZERN, DEN 15. JULI 1965

VERLAG RABER & CIE AG, LUZERN

133. JAHRGANG NR. 28

Papst ruft Klerus zur Armut und priesterlichen Einheit auf

ANSPRACHE PAPST PAULS VI. AN DIE TEILNEHMER DES KONGRESSES
DES ITALIENISCHEN KLERUSVERBANDES

Am Abend des 30. Juni 1965, dem zweiten Jahrestag seiner Krönung, empfing Papst Paul VI. die 3000 Teilnehmer des 18. Kongresses, der vom italienischen Klerusverband (Federazione Associazione del Clero Italiano) in Rom veranstaltet worden war. Zugewogen waren auch die beiden Kardinäle Siri und Copello sowie mehr als 30 Erzbischöfe und Bischöfe. In seiner Ansprache hob der Papst zuerst die großen Verdienste der FACI um die materielle Besserstellung des italienischen Klerus hervor. Dann rief er die Priester zu einem Lebensstil der Armut, des Verzichtes und der Einfachheit auf. Gegenüber der Gefahr der Isolierung, der gerade der Seelsorgspriester ausgesetzt ist, betonte der Papst die enge Verbundenheit der Diözesanpriester mit dem Bischof ihres Sprengels.

Wir bringen diesen Hauptteil der päpstlichen Ansprache in deutscher Originalübertragung. Die Exhorte des obersten Lehrers der Kirche paßt gut für die Zeit unmittelbar nach den Primizen und Priesterjubiläen. Der italienische Wortlaut ist erschienen im «Osservatore Romano» Nr. 149 vom 2. Juli 1965. J. B. V.

Verdienstvoller Verzicht

Wir möchten unsern Priestern die Frage wiederholen können, die Jesus während des Letzten Abendmahls an seine Jünger richtete: «Als ich euch ohne Beutel, Tasche und Schuhe aussandte, hat euch da etwas gefehlt? Sie aber sagten: Nichts» (Lk 22,35). Denn wir sehen, daß der Priesterberuf heutzutage glücklicherweise ein völliges Vergessen wirtschaftlicher und auch sozialer Vorteile mit sich bringt, wie sie in vergangenen Zeiten mit der Weihe zum Kleriker verbunden waren. Die Kirche beruft hochherzige Seelen in ihren Dienst und kann ihnen auf dem Gebiet der zeitlichen Güter nichts versprechen, was sich auch nur mit dem bescheidensten Profanberuf vergleichen läßt. Oft genügt es kaum zum aller-einfachsten Leben des Einzelnen; denn unter den Dingen, auf die das starke

Herz des Priesters verzichten können muß, ist die überaus wertvolle eigene Familie. Armut und Zölibat entziehen dem Klerus wahrhaft alles Zeitliche, jede irdische Bindung, um ihn frei und zum Diener der einzigen, höchsten, überströmenden Liebe Christi zu machen. Wir möchten, daß die Priester eine hohe Wertschätzung für diese paradoxe, heldenhafte Stellung empfinden, die die Kirche von ihnen verlangt und durch ihr Gesetz zur Pflicht macht. Ihr begreift es klar; die heutige Lage der Kirche führt uns zur ursprünglichen Verzichtleistung zurück: «Relinquimus omnia» (Mt 19,27), die den Nachfolgern und künftigen Aposteln des göttlichen Meisters auferlegt wurde. Das Geheimnis der Armut, die ihn in ihren geringen Mantel hüllte, steht gebieterisch vor denen, die heute Christi Ruf folgen; sie wird wiederum Vorschrift, Sitte, Haltung und Poesie des kirchlichen Lebens.

Geliebte Söhne und Brüder, enttäuschen wir die Pläne der Vorsehung nicht, die uns wieder zur Entsagung, zur Nüchternheit und Einfachheit des wahren Schülers Christi führen! Nehmen wir mutig und vertrauensvoll die Seligpreisung der Armen im Geiste auf uns, denen das Himmelreich verheißen und der erhabene Auftrag zuteil geworden ist, Propheten und Verkünder des Evangeliums zu sein. Gehen wir nicht auf die Suche nach Surrogaten, die uns den Reichtum wieder bringen sollten, auf den wir verzichtet haben! Suchen wir nicht aus Bequemlichkeit oder wiedererwachendem Ehrgeiz, jenen üppigen, auffallenden Wohlstand wieder zu erlangen, der für die Würde und Autorität unseres Dienstes nicht mehr nötig ist, sondern ihm vielmehr sowohl bei unsern Gläubigen als auch bei den Vertretern des weltlichen Reichtums

sein Ansehen entzieht! Auch die unvermeidliche Suche nach Mitteln für unsere Pfarreiwerke (wir alle wissen ja, wie notwendig sie sind, und wie sehr ihr Mangel unserer Liebestätigkeit und unserm Apostolat Eintrag tut), soll bescheiden und klug sein und nicht das Ziel unseres Seelsorge-Programms bilden. Wir dürfen den Wert unseres Priesterwirkens nicht nach dem der aufgebrauchten und eingesetzten wirtschaftlichen Mittel bemessen. Und wir dürfen nie der Ansicht sein, geiziges Sparen sei für uns umsichtige Klugheit und verschaffe uns für das Alter eine persönliche Reserve. Der Geist der Armut soll uns vor der leichten Versuchung des wirtschaftlichen Wohlstands und der Geschäftstüchtigkeit bewahren und statt dessen in uns die reine, freie und energische Fähigkeit erhalten, der Welt in ihrer Vergötzung des Geldes und des Vergnügens die befreiende, heiligende Botschaft des Evangeliums zu verkünden.

Aufgabe des Priesterhilfswerkes

Doch ist das nicht Unklugheit? Verletzung der wirtschaftlichen Gesetze,

AUS DEM INHALT:

Papst ruft Klerus zur Armut und priesterlichen Einheit auf

*Jesuitengeneral
über Teilhard de Chardin*

*Umfrage des
Liturgischen Instituts der Schweiz*

Sakrale Sprache

*Meisterwerke der Gottfried-Keller-
Stiftung im Kunsthhaus Zürich*

*Nach dem Opfertod
der Priester im Kongo*

Cursum consummavit

Neue Bücher

die im geordneten Rahmen des jetzigen Lebens eine so wichtige, unumgängliche Bedeutung haben? Läßt nicht der Herr gelten, daß wir all dieser zeitlichen wirtschaftlichen Dinge bedürfen (vgl. Mt 6,32)? Sollen wir denn von der Vorsehung Wunder erleben, die nicht in ihrem gewöhnlichen Plan liegen? Die Antwort auf diese Fragen: Wir bauen ein Unterstützungswerk auf, das dem modernen Begriff der sozialen Sicherheit vollkommen entspricht und in die Systeme der staatlichen Wirtschaft einzubauen ist, die dem arbeitsamen, ehrlichen Bürger in jeder Schwierigkeit garantieren soll, was er zu einem mäßigen, ungetrübten Leben notwendig hat. Dieses Hilfswerk unterstützt in den genannten Bedürfnissen, sichert ein ehrenvolles, genügendes Brot, befreit von ängstlicher Sorge um wirtschaftliche Notwendigkeiten, macht das Herz rein von Gier nach überflüssigen Ersparnissen und gefährlichem Reichtum, verschafft dem geistigen Arbeiter Ruhe bei seiner selbstlosen Arbeit und läßt ihn mit dem Evangelium sagen: «Es hat uns an nichts gefehlt.» Wenn sich dies verwirklicht, wie wir es hoffen, so liegt daran das schönste Lob, das man eurer FACI aussprechen kann.

Die Priester als Mitarbeiter, Söhne, Freunde des Bischofs

Dieses Hilfswerk widmet seine Sorge nicht nur der materiellen Unterstützung des Klerus, sondern auch einem Werk, das wir für grundlegend wichtig halten, da es den tiefsten Kern aller übrigen äußern Sozial- und Unterstützungstätigkeiten bildet: es will unter den Priestern Italiens eine immer engere, verständnisvolle, wahrhaft priesterliche Einheit schaffen. Man weiß es ja, daß eine der größten Gefahren, denen der Klerus im allgemeinen und der Seelsorgsklerus insbesondere ausgesetzt ist, die Isolierung, die Einsamkeit, der Mangel an Kontakt mit den Mitbrüdern und zuweilen auch mit der Bevölkerung sind. Diesen schmerzlichen Möglichkeiten gegenüber fördert die FACI im Klerus das Bedürfnis, wir möchten sagen, das Bewußtsein der Einheit, nicht in Form von Gewerkschaften und Organisationen, sondern eines brüderlichen Zusammengehens aller Priester untereinander, zum Zwecke des «servare unitatem spiritus in vinculo pacis» (Eph 4,3). Dadurch soll sich in den Bistümern immer mehr ein echter Gemeinschafts- und Familiengeist bilden, der auf der gegenseitigen Liebe und der achtungsvollen Zuneigung zum Bischof, dem Vater und Hirten aller Seelen,

vor allem seiner Priester, beruht. Denn die Priester sind es, die nach der dogmatischen Konzilskonstitution «De Ecclesia» im Auftrag des Bischofs «nach ihrem Anteil an Autorität die Aufgabe Christi als Hirt und Haupt erfüllen, die Familie Gottes als Gemeinschaft von Brüdern, die vom gleichen Geiste beseelt sind, sammeln und im Geiste durch Christus zum Vater bringen... Wegen dieser Teilnahme am Priestertum und an der apostolischen Arbeit anerkennen die Priester den Bischof als ihren Vater und gehorchen ihm mit achtungsvoller Liebe. Der Bischof aber soll seine priesterlichen Mitarbeiter als Söhne und Freunde betrachten, wie Christus seine Jünger nicht Knechte, sondern Freunde nennt» (De Ecclesia n. 28).

Man könnte die Beziehungen zwischen Priester und Bischof, deren vollkommene Gestaltung eurer Vereinigung so sehr am Herzen liegt, nicht besser umschreiben. Es treten in diesen Worten die, ich möchte sagen, aktiven Beziehungen zutage, die in der bereitwilligen Mitarbeit voll ungeheuchelter

Demut und kindlicher Bereitschaft für den Bischof und in der Teilnahme an seiner apostolischen Sendung bestehen; sodann die passiven Eigenschaften der selbstlosen Achtung, des ergebenen Gehorsams, der ehrlichen Unterwürfigkeit, der geordneten Disziplin, durch die man seiner väterlichen Autorität im Dienste des Bistums Ehre erweist.

Geliebte Söhne! Führt inmitten der unausweichlichen Schwierigkeiten euer verdienstvolles Werk für unsere geliebten Priester in Italien mit Festigkeit und Zuversicht weiter! Der Papst ist mit euch, unterstützt euch mit seinem Gebet und ermahnt euch mit den Worten des Apostels: «Im übrigen, meine Brüder, seid fröhlich, strebt nach Vollkommenheit, tröstet einander, nährt die gleichen Gefühle, lebt im Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein» (2 Kor 13,11).

Unser besonderer apostolischer Segen festigt diese glühenden Wünsche und erbittet für euch den beständigen Strom des göttlichen Wohlwollens.

(Für die SKZ aus dem Italienischen übersetzt von P. H. P.)

Jesuitengeneral über Teilhard de Chardin

«Was halten Sie davon, daß trotz des Monitums vom 30. Juni 1962, in dem der Heilige Stuhl die schweren Irrtümer philosophischer und religiöser Natur hervorhebt, von denen die Schriften Teilhard de Chardins wimmeln, katholische Publizisten und Schriftsteller immer noch ohne die nötigen Vorbehalte Teilhard als einen der ganz großen Meister des christlichen religiösen Denkens unserer Zeit verherrlichen?»

So lautete die Frage, die Journalisten vor der Pressekonferenz dem neuen Jesuitengeneral vorgelegt hatten. Den Journalisten wurde darauf ein hektographiertes Blatt überreicht, das in italienischer Sprache die Antwort des Jesuitengenerals enthielt. Wir erhielten das Dokument durch gütige Vermittlung aus Rom und bringen es nachfolgend in deutscher Übertragung. (Red.)

Als Antwort zwei Bemerkungen. Die erste betrifft die Autoren und Publizisten, die von Pater Teilhard sprechen. Es gibt solche, die ihn uneingeschränkt loben, aber nicht unter den Jesuiten. Die zwei neuesten Bücher, die Jesuiten über das Denken Teilhards geschrieben haben — Pierre Smulders, «La vision de Teilhard de Chardin», und Emile Rideau, «La pensée du Père Teilhard de Chardin» —, sympathisieren mit seinen Ideen, verfehlen aber nicht, in bezug auf einige unklare oder irrige Punkte, die «nötigen Vorbehalte» zu machen.

Die zweite Bemerkung möchte auf die Schwierigkeit hinweisen, die genaue

und endgültige Auffassung Teilhards festzustellen. Er hat während seines langen Lebens sehr viel geschrieben, kam aber immer wieder auf seine Ideen zurück, überdachte sie neu und korrigierte. Daher findet man zum gleichen Problem viele Texte, die zum Teil voneinander abweichen oder sich widersprechen. Viele seiner Schriften, die heute veröffentlicht sind, waren nicht für die Veröffentlichung bestimmt, sondern nur für Forschungsversuche, in denen einzelnes nicht genügend gereift und anderes unvollkommen ausgedrückt war. Überdies lassen sich Zweideutigkeiten und Irrtümer — die P. Teilhard sicher nicht bewußt verfocht, da er der Lehre der Kirche stets absolut treu bleiben wollte —, auch dadurch erklären, daß er sich einerseits auf einem Gebiet bewegte, das bis dahin noch unerforscht war und wo er eine neue Methode anwandte. Andererseits war er kein Berufstheolog oder -philosoph; es ist daher möglich, daß er nicht alle philosophischen und theologischen Folgerungen und Möglichkeiten sah, die mit gewissen seiner Intuitionen gegeben waren.

Es ist jedoch zu bemerken, daß die positiven Elemente in den Werken P. Teilhards bei weitem zahlreicher sind als die negativen oder die diskutierbaren. Seine Weltanschauung übt in den Kreisen der christlichen und nichtchristlichen

chen Wissenschaftler einen sehr wohl-tätigen Einfluß aus. P. Teilhard ist einer der großen Meister des heutigen Denkens, und der Erfolg, der ihm zuteil wird, braucht nicht zu verwundern. Denn er hat einen grandiosen Versuch unternommen, die Welt des Wissens mit der des Glaubens zu versöhnen. Er geht von einer wissenschaftlichen Untersuchung aus, bedient sich einer phänomenologischen Methode, die unsern Zeitgenossen sehr zusagt, und krönt sein Gebäude mit einer geistlichen Lehre, durch die sich die Person Christi nicht nur im Mittelpunkt des Lebens jedes Christen befindet, sondern auch im Mittelpunkt der Entwicklung der

Welt. Und dies war ja auch die Forderung des heiligen Paulus, der von Christus als dem sprach, «in dem alles besteht». Es läßt sich daher nicht bestreiten, daß die Botschaft Teilhards für unsere Zeit bedeutsam ist.

Die religiöse Tiefe Teilhards, die niemand in Abrede stellt, wurzelt in seinem geistlichen Leben, das er nach der Schule des heiligen Ignatius lebte. Sein Versuch entspricht vollkommen der Linie des Apostolats der Gesellschaft Jesu: zu zeigen, wie alle geschaffenen Werte in Christus ihre volle Synthese finden und für die Ehre Gottes wirken.

(Für die SKZ aus dem Italienischen übersetzt von P. H. P.)

Sakrale Sprache

Dem sakralen Raum sollte auch eine sakrale Sprache entsprechen. Wie die liturgischen Gewänder anders sind als die modernen Anzüge, so sollte auch die Sprache im Gotteshaus eine gewisse sakrale Weihe haben. Gewiß ist nicht die Sprache die Hauptsache, aber doch von großer Bedeutung. Es soll keine Dichtersprache sein. Es genügt, wenn sie, den Sprachregeln entsprechend, korrekt und für die Zuhörer leicht verständlich ist.

Einige praktische Regeln kann sich jeder Prediger merken. Wer die Predigt schreibt, was sehr zu empfehlen ist, der schreibe genau so, als ob er die Zuhörer vor sich hätte und direkt zu ihnen sprechen möchte. Hernach wird das Auswendiglernen viel leichter gehen. Eine gewisse Freiheit im Ausdruck oder einer Erweiterung bleibt immer noch bestehen. Ein alter Grundsatz heißt: «Schreibe wie du richtig sprichst»; er bewährt sich in der Praxis, wenn man wirklich richtig sprechen kann.

Wer volksverbunden ist und die Zuhörer zu packen weiß, macht *kurze Sätze* und baut sie logisch auf, so daß jedermann folgen kann. Gekünstelte, geschraubte Sätze mit vielen Dingwörtern und Adjektiven sind zu vermeiden.

Man vergesse nie: Im *Verbum* liegt die Kraft der Sprache. Wer «dem Volk aufs Maul schaut», wie Luther es tat, wird sofort merken, daß es im Sprechen Zeit- und Tätigkeitswörter bevorzugt. Dingwörter werden nur gebraucht, wo sie nicht zu umgehen sind. — Auch in der volkstümlichen Predigt sollten Zeit- und Tätigkeitswörter vorherrschen. Eine Überfülle von Hauptwörtern, wie sie in den Kanzleien fabriziert werden, machen eine Predigt schwerfällig und unverständlich.

Beiwörter (Adjektive) wende man dort an, wo sie nötig sind und auflärend wirken. Mit Beiwörtern überladene Sätze gleichen einem Heere, bei dem hinter jedem Soldaten ein Kammerdiener einhergeht (nach Quintilian).

Sechs Adjektive in einem Satz sind sicher zuviel. Eine Andacht zum Apostel Petrus beginnt:

«O ruhmreicher heiliger Petrus, wegen deines hochherzigen Glaubens, deiner tiefen Demut und deiner glühenden Liebe hat dir Jesus Christus besondere Vorrechte verliehen.»

Nach diesem Stil geht es weiter bis zur gänzlichen Ermüdung. Dagegen ist die Oration in der Petrus-Messe von klassischer Kürze, nüchtern, weil ohne Schwulst. Das *Magnificat* enthält nur drei, und zwar prädikative Adjektive, und zwar sehr wirksam. (beatam, potens, sactum).

Das Beiwort «süß» samt Superlativ darf in der sakralen Sprache verschwinden. Überhaupt die Superlative! Das «Ave maris stella» hat in seinen sieben Strophen einen einzigen Superlativ (und hier passend) am Schluß: «summo Christo». — Die deutsche Fassung: «Meersterne, ich dich grüße» hat überhaupt keinen Superlativ. Zuviel Gewürz oder zuviel Süßigkeit verträgt keine Speise. Man hüte sich auch vor Übertreibungen wie zum Beispiel «Eher wollen wir Gut, Blut und Leben opfern, als den Glauben preisgeben.» Gesagt ist es bald, aber...?

Eine sogenannte «Betsingmesse für Kinder» ist im Text viel zu hoch. Es wimmelt da von abstrakten Wörtern wie Anbetung, Opferung, Huldigung, Erlangung, Verherrlichung. — Das ist weder die Sprache der Kinder noch die der Großen.

Heilige Reinheit ist besser als «hei-

Umfrage des

Liturgischen Instituts der Schweiz

(Mitg.) Das Fronleichnamsfest ist vorbei, an dem nochmals an verschiedenen Orten der provisorische Ordo, den das Liturgische Institut ausgearbeitet hat, verwendet wurde. Nächstes Jahr soll nun ein definitiver Ordo veröffentlicht werden. Obwohl bereits vor zwei Jahren gebeten wurde, Bemerkungen, Anregungen und Wünsche für die Gestaltung der Fronleichnamsprozession und die mit dem provisorischen Ordo gemachten Erfahrungen dem Liturgischen Institut mitzuteilen, wird diese Bitte noch einmal ausgesprochen. Zwar sind in verdankenswerter Art und Weise vor zwei Jahren viele Zuschriften eingegangen, die ein klares Bild der Wünsche vermittelten. Doch ist die Zwischenzeit von großen gottesdienstlichen Änderungen gekennzeichnet, konnten mannigfache neue Erfahrungen gemacht werden, so daß es angezeigt ist, nochmals darum zu bitten, Wünsche, Anregungen und Kritiken mitzuteilen. Jeder Beitrag wird dankbar entgegengenommen. Adresse: Liturgisches Institut der Schweiz, Rue Zähringen 97, 1700 Freiburg.

lige Reinigkeit». Liedertexte müssen der Wahrheit entsprechen. Oder stimmt es: «Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Christenschar?» man könnte auch singen «die fromme Christenschar».

Nicht sehr glücklich ist die Fassung: «Deine vielen Sünden pressen dem lieben Heiland die Tränen aus den Augen.» Was *Psalmen* sind, weiß jeder Christ und jeder Jude. Buber nennt sie Preisungen». Bleiben wir bei den «Psalmen», sie sind Produkte der Preisungen.

Wir sagen mit Goethe: «Gott bewahre uns vor den -ungen!» Zusammengesetzte Substantive sind oft besser zu trennen, zum Beispiel Vorsteher der Synagoge, Scharen des Volkes, oder statt ich gehe zum Fischfang; besser: ich gehe fischen. — Ihr seid entlassen mit dem Gruß des Friedens. — Selig die Frieden stiften.

Die «daß»-Sätze sind leicht zu umgehen, zum Beispiel: Wir glauben: Du bist Christus, der Sohn Gottes. In den *Fürbitten* der heiligen Messe klingt unschön das gewohnte «daß du... wollest». Man kann das Volk mit Leichtigkeit an die Antwort gewöhnen, wenn

man betet: «Gott hilf den Kranken der Pfarrei. — Wir bitten dich, erhöhe uns! Gott vermehre unsere Liebe zum Nächsten. — Wir bitten dich, erhöhe uns!» Warum soll das nicht gehen, weil es einfacher und schöner ist?

Wer die einschlägigen Meßtexte in deutscher Sprache vorlesen will, tut gut daran, wenn er vor dem Gottesdienste die Übersetzung überprüft. Er wird dann öfters einen Satz in ein besseres Deutsch kleiden und den Text dem Volke verständlich machen. Eine vernünftige Korrektur ist für die Zuhörer wertvoller als ein unverständlicher Text. Die Episteln des heiligen Paulus sind sehr oft für das Verständnis zu schwer. Durch eine sinngemäße Übersetzung und kurze Sätze können sie verständlich gemacht werden.

Sehr oft bedarf schon der *Introitus* einer sprachlichen Verbesserung. Am Aschermittwoch steht im Schott: «O Herr, schau auf uns her.» Besser wäre: «O Gott, schau her auf uns!» — Am ersten Fastensonntag: «Er ruft mich an». Besser: «Der Fromme ruft mich an». — Am 2. Fastensonntag: Befreie uns, o Gott! Das ist klar. «Gott Israels» ist überflüssig. — Am Dienstag nach dem 3. Fastensonntag: «Ich schrei zu dir, o Gott.» Besser: «Ich flehe dich an, o Gott.» Schreien wird wohl niemand. — Warum steht am 1. Mai (St. Josef der Arbeiter) im *Introitus* die ungewohnte Inversion: «Wenn das Haus nicht baut der Herr, die Bauleute mühen sich vergeblich.» Besser wäre: «Wenn der Herr das Haus nicht baut, ist alle Mühe umsonst.» Man achte immer auf den Wohlklang der Sprache; sie muß fließen, nicht stocken.

Am Weißen Sonntag wäre der *Introitus* so verständlich: «Neugeborene Kindlein verlangen nach Milch; Kinder voll Weisheit verlangen nach Gott» (nicht «nach dem Gott Jakobs»). Für Erstkommunikanten ist der Text verständlich. Wie kompliziert ist der *Introitus* am 6. Sonntag nach Ostern: «Erhör mein Rufen, Herr, mit dem ich zu dir flehe, alleluja. Es spricht zu dir mein Herz: Dein Antlitz suche ich. Ja Herr, dein Antlitz will ich suchen. Dein Antlitz wende nicht von mir, alleluja.» — Ein aufmerksamer Hörer bemerkte: Gott ist doch ein Geist und hat kein Antlitz. Es genügt zu beten: «Gott erhöhr mein Rufen. Wende dich nicht ab von mir!» — Das klingt und ist kurz

und gut. — In der österlichen Zeit könnte manch ein überflüssiges Alleluja weggelassen werden. Eine Vielzahl widerspricht unserem Volksempfinden.

Ein Ärgernis war vielen die Oration am Feste des heiligen Papstes Pius V. am 5. Mai: «O Gott, du hast in deiner Huld den heiligen Papst Pius auserwählt, damit er die Feinde der Kirche vernichte...» Wo aber der Priester be-

tete: «... damit er die Feinde bestrafe», hat sich niemand am Text gestoßen.

Es ist zu hoffen, daß die Meßtexte von zuständiger Seite verbessert werden. Bis aber das geschehen wird, muß sich jeder Priester selber behelfen*. Wer dem Volk den *Sinn* der Texte nahebringen kann, wird Erfolg haben und für die Liturgie viele Freunde gewinnen.

O. Ae.

Meisterwerke der Gottfried-Keller-Stiftung im Kunsthaus Zürich

Im Kunsthaus Zürich werden vom 10. Juni bis 21. Juli 1965 Meisterwerke der Gottfried-Keller-Stiftung gezeigt. Es ist eine einzigartige Schau des künstlerischen Schaffens in unserem Lande, die sich über einen Zeitabschnitt von neun Jahrhunderten erstreckt. Was dabei den Besucher besonders beeindruckt, ist der auffallend große Anteil an kirchlichen Kunstschatzen, die mit Hilfe der Gottfried-Keller-Stiftung erworben oder zurückgekauft wurden. So sind viele von ihnen unserem Lande erhalten geblieben.

Gleich im ersten Saal der Ausstellung stoßen wir auf ein wertvolles Graduale aus dem Jahre 1312 mit kunstvollen Initialen. Es stammt aus dem Kloster St. Katharinenthal und wurde wahrscheinlich bei der Klostersaufhebung verschleudert. Durch Kauf wurde es 1958 zurückerworben und bildet heute eines der Prunkstücke der Ausstellung. Im gleichen Raum werden auch zwei romanische Reliquiare, ein Büstenreliquiar des heiligen Petrus aus der Abtei Saint-Maurice (12. Jh) und ein Kopfreliquiar des heiligen Mauritius aus der Konstanzer Werkstatt von 1206 gezeigt.

Besonders gut vertreten ist die Zeit unmittelbar vor der Glaubensspaltung. Da finden wir Reste von ehemaligen Flügelaltären mit Gemälden von Hans Fries (1465—1523) und aus der Schule des Konrad Witz. Vom bekannten Zürcher *Nelkenmeister* wird ein Gemälde gezeigt, das den Erzengel Michael darstellt, der Luzifer in die Hölle stürzt. Als prächtige Beispiele von spätgotischen Altären sind zu sehen: der Flügelaltar aus Estavayer von Hans Geiler sowie der Altarschrein aus Unterschächen, beide 1521 datiert. Hans Geiler ist mit einem weiteren Kunstwerk vertreten: eine Madonna mit Jesuskind (um 1525). Nicht übersehen dürfen wir das Retabel des zierlichen Renaissance-Altars von Samuel Horung von 1655 mit drei Silberreliefs (das mittlere enthält die Anbetung der Könige).

Wertvolle Glasscheiben sind ausgestellt, so die sieben Glasscheiben von Lukas Zeiner (1454—1513), die mit zwei Ausnahmen Heilige darstellen. Auch viele Wappenscheiben sind da. Von besonderem Interesse sind jene der Familie Diesbach aus der Pérolles-Kapelle der damaligen Stiftskirche St. Niklaus zu Freiburg i. Ue., wo die Namen der Mitglieder dieser bekannten Freiburger Patrizierfamilie noch in deutscher Sprache vermerkt sind (um 1520—23).

Der heute in geistlichen Kreisen so verschriene Barock ist mit zwei prachtvollen Reliquiaren von Johann Caspar Dietrich (1637—89) vertreten. Es sind die Silberbüsten der heiligen Mauritius und Blasius. Als seltenes Prunkstück bewundert der Beschauer die graziöse Monstranz von Franz Ludwig Hartmann von 1688—91 mit den feinen Goldähren und den winzigen Weintrauben, den Symbolen der Eucharistie. Auch wertvolle Gobelins sind an den Wänden aufgehängt, so der Wandteppich von Maria Jakoea Dorer aus dem Jahre 1603, der Christus den Keltertreter darstellt. Am meisten stauen sich die Beschauer vor dem riesigen «Allianzteppich». Er stellt die Erneuerung des Bündnisses zwischen Ludwig XIV. und den Gesandten der dreizehn Orte der Eidgenossenschaft vom 18. November 1663 in der Kathedrale Notre-Dame zu Paris dar.

Das sind nur einige Beispiele aus dieser reichen Schau des künstlerischen Schaffens von beinahe 1000 Jahren im Raume der heutigen Schweiz. Wir haben uns mit Absicht auf die kirchlichen Kunstwerke beschränkt. Darin liegt auch der einzigartige Wert dieser Ausstellung. Wer besinnlich die großen Säle des Kunsthauses in Zürich durchwandert, wird in eindrücklicher Weise daran erinnert, welch große Kulturträgerin die Kirche auch in unserem Lande während Jahrhunderten gewesen ist. Schon darum lohnt sich ein Besuch dieser Ausstellung, die leider am kommenden 21. Juli zu Ende geht.

Johann Baptist Villiger

* Es sei hingewiesen auf *Franz Calvelli*, Über die religiöse Sprache. Verlag Knecht, Frankfurt 1965.

P. Richard Beron, OSB.: Deutsche Schriftlesung im Gottesdienst. Herder, Freiburg, 1964.

Nach dem Opfertod der Priester im Kongo

PRIESTERBERUFUNGEN NEHMEN ZU

Der Nachrichtendienst der römischen Kongregation für die Glaubensverbreitung FIDES und die kongolesische katholische Nachrichtenagentur DIA haben einen Überblick über den Stand der Mission in der nach wie vor von Kämpfen erschütterten Republik Kongo gegeben. Danach wurden 18 der 45 kongolesischen Bistümer nie von der Rebellion berührt. In ihnen ging die Missionsarbeit während der letzten Jahre in unvermindertem Umfang weiter. Elf Diözesen hatten zwar — zumindest zeitweilig — unter dem Aufstand zu leiden, die Bevölkerung unterstützte jedoch in diesen Gebieten des Landes die Rebellen nicht. In den restlichen 16 Bistümern unterstützte die Bevölkerung den Aufstand in unterschiedlichem Grade, und zwar in neun von diesen 16 Kirchensprengeln bis zu 100 Prozent, in drei bis zu 50 Prozent und in vier bis zu 25 Prozent.

Aber auch in jenen Gebieten, in denen sich die Rebellen der Unterstützung durch die Bevölkerung erfreuen können, sind die Überzeugten nur eine kleine Minderheit. Die große Mehrheit besteht aus Mitläufern, die sich aus Opportunismus, lokalpatriotischen Gefühlen oder wegen der Bezahlung den Rebellenstreitkräften angeschlossen haben oder mit Gewalt in die Formationen der Aufständischen gezwungen wurden.

In den Regionen, die mehr oder weniger unter dem Einfluß der Rebellen standen, sieht die Lage zurzeit folgendermaßen aus: In den Distrikten Kabinda, Nordkatanga, Beni, Budjala und Kibali hat zugleich mit dem allgemeinen Wiederaufbau auch die Apostolatsarbeit wieder begonnen. Auch die zurückgekehrten Missionare beteiligen sich an der Behebung der zum Teil schweren Verwüstungen.

In den Regionen Kwilu, Sankuru, Maniema, Kindu und Uele, deren Territorien bisher nur zum Teil von der Nationalarmee befreit wurden, hat erst in einigen Missionsstationen die Arbeit wieder begonnen. Zahlreiche Stationen konnten noch nicht wiedereröffnet werden. In den zur Gänze in der Hand der Aufständischen befindlichen Gebieten von Kivu, Buta-Bondo, Cuvette Centrale, Basankusu und dem Distrikt um Stanleyville unterbinden die Rebellen jede Apostolatsarbeit.

In dem von den Aufständischen kontrollierten Gebiet werden 15 europäische Schwestern, drei Mariannhiller Missionare und drei kongolesische Priester vermißt. Der Bischof von Buta, Jacques Mbali, der mehrere Monate lang unter den Rebellen gelebt hatte, wurde jetzt zusammen mit mehreren kongolesischen Priestern, Brüdern und Schwestern von der Nationalarmee befreit.

Die kongolesische Bevölkerung, an der Spitze die Priester, Schwestern und Katechisten, haben sich bei den Übergriffen der Rebellenstreitkräfte und plündernden Horden fast überall schützend vor die bedrohten Missionare gestellt. Der Nachrichtendienst FIDES schreibt von einer «großartigen Haltung der kongolesischen Priester und Schwestern». Teilweise wurden Demonstrationen gegen die über die Priester urteilenden «Volksgerichte»

durchgeführt. Auf diese Weise wurde zum Beispiel Bischof Mbali von Buta, der schon hingerichtet werden sollte, vom Tod errettet. Entlang der Straßen, auf denen gefangene Missionare abtransportiert wurden, versammelte sich in jedem Dorf unter Führung der Katechisten die Bevölkerung, um für die am Leben bedrohten Priester öffentlich zu beten. Andere halfen den Missionaren unter persönlichen Opfern und Gefahren.

In der Juninummer des Luluabourger Blattes «Nkurse» (Das Kreuz) dankt ein Missionar den kongolesischen Priestern für ihr heroisches Verhalten. «Eure tapfere Haltung und eure Treue inmitten von Prüfungen», so heißt es in dem Artikel, «haben die Bewunderung der Leute erweckt. — Die jungen Leute des Landes wollen euer Beispiel nachahmen. Und das auf afrikanischer Erde vergossene Blut der Missionare, die sie lieben, wird die Saat für eine neue Generation von Priestern für euer Volk sein, und zwar einer afrikanischen Priestergeneration.»

«Es zeigen sich», so bestätigt auch FIDES, «Berufungen zum Priestertum und zum Ordensleben. Laien, durch Prüfungen gestählt, treten williger als in der Vergangenheit in den Dienst der Kirche und ihres Landes. Kurz, es gibt gute Gründe zu christlicher Hoffnung.»

K. P.

Aus dem Leben der Ostkirche

Der orthodoxe Primas von Griechenland widersetzte sich der Entsendung von Konzilsbeobachtern

«Solange ich lebe, soll es zu keiner Annäherung an die römisch-katholische Kirche kommen!» Das erklärte — einem Bericht der griechischen Zeitung «Ethnos» zufolge — der orthodoxe Primas von Griechenland, Erzbischof Chrysostomos von Athen, in einem dem Athener Blatt gewährten Interview. Der Erzbischof nahm damit zu der der orthodoxen Kirche Griechenlands übermittelten Einladung des römischen Einheitssekretariates, Beobachter zu der am 14. September 1965 beginnenden und letzten Konzilsession zu entsenden, Stellung. Die griechische Kirche hat — im Gegensatz zur Haltung anderer orthodoxer Kirchen — bekanntlich auch zu den ersten drei Sitzungsperioden des Konzils keine Beobachter entsandt. Die starre Haltung des Athener Erzbischofs findet in der griechisch-orthodoxen Kirche keine, ungeteilte Zustimmung. Vor allem der bekannte Laientheologe und Vertreter der griechischen Regierung in der Kirchensynode, Professor Alivisatos, kritisierte öffentlich die Stellungnahme des Primas. «Ich kann mich», so erklärte der Gelehrte, «in keiner Weise diesem Standpunkt der Isolierung anschließen. Es ist für uns weder schlecht noch eine Sünde, uns darüber zu informieren, was die katholische Kirche tun will». Auch eine Reihe von Mitgliedern der griechischen Hierarchie teilt — wie verlautet — die Auffassung von Erzbischof Chrysostomos nicht und tritt für die Entsendung einer Beobachterdelegation zum Zweiten Vatikanum ein. Der

Einfluß des Athener Erzbischofs ist jedoch so stark, daß die Chancen für die Delegierung von Konzilsbeobachtern nach dieser Erklärung des Primas ziemlich ungünstig stehen. Dazu kommt, daß der Heilige Synod, der über die Frage der Entsendung von Konzilsbeobachtern zu entscheiden hat, erst wieder im Oktober zusammentritt. In Athen wird es für unwahrscheinlich gehalten, daß Erzbischof Chrysostomos den Heiligen Synod wegen dieser Frage noch vor dem Konzilsbeginn — dem 14. September — zu einer Sondersitzung einberufen wird.

K. P.

Katholiken und Orthodoxe sollen gegenseitige Exkommunikation aufheben

Der griechisch-orthodoxe Metropolit von Thyateira, Athenagoras, der im vergangenen Jahr im Auftrag des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel dem Papst eine Botschaft überbrachte, sagte vor kurzem in einem Vortrag in London, die katholische Kirche und die Orthodoxie sollten ihre gegenseitigen Exkommunikationen aus dem Jahre 1054 rückgängig machen. Diese wurden damals im Namen Papst Leos IX. durch den Päpstlichen Legaten, Kardinal Humbert von Silva Candida, und im Namen der griechischen Kirche durch Patriarch Cerularius ausgesprochen. Metropolit Athenagoras bezeichnete in seinem Vortrag die beiden Dokumente als «unglücklich» und «falsch verstanden». Ihre Aufhebung würde für die heutige Christenheit von größter Bedeutung sein. — Die katholische Kirche, so erklärte der orthodoxe Metropolit weiter, würde ferner der Sache des Ökumenismus einen großen Dienst erweisen, wenn sie die Frage der Gültigkeit der Weihen der Anglikaner einer neuerlichen Prüfung unterzöge. Bekanntlich wurde in der Enzyklika «Apostolicae Curae» Papst Leos XIII. aus dem Jahre 1896 festgestellt, die Priesterweihen der Anglikaner seien nicht gültig, da die Anglikaner die apostolische Sukzession verloren hätten.

K. P.

CURSUS CONSUMMAVIT

Katechet Josef Hüßler, Chorherr, Luzern

Im Tiefenaspital in Bern starb am Morgen des 4. Januar 1965 Katechet und Chorherr Josef Hüßler an den Folgen eines Schlaganfalles. Drei Tage darauf wurden seine irdischen Überreste in den Hallen bei der Hofkirche in Luzern zur letzten Ruhe bestattet.

Josef Hüßler war am 4. November 1907 in Bern geboren. Er blieb der einzige Sohn seiner Eltern neben zwei Schwestern. In seiner Vaterstadt besuchte er die Schulen, auch die unteren Klassen des Gymnasiums. Die oberen Klassen machte er am Benediktinerkollegium in Engelberg. Als einer der besten seiner Klasse erwarb er im Sommer 1927 die Matura. Seine theologischen Studien machte er in Luzern, Innsbruck und Solothurn. Am 10. Juli 1932 empfing er aus den Händen des Bischofs Josephus Ambühl die Priesterweihe. Bald nach seiner Primiz, in der Dreifaltigkeitskirche in Bern, wurde er in Schaffhausen Vikar. In Dekan Martin Haag fand er einen verständnisvollen Prinzipal, der ihn in die Seelsorge der Munotstadt einführte. Da-

neben redigierte er im Verein mit einem Juristen während vier Jahren das Blatt der Schaffhauser Katholiken, die «Schaffhauser Zeitung». In der harten Fronarbeit der Redaktion einer Tageszeitung erwarb er sich wohl jene Fähigkeit, Gedanken und Ideen rasch und in verständlicher Form zu Papier zu bringen. Sie sollte ihm später besonders zugute kommen.

Von Schaffhausen kam Vikar Hübler 1936 nach Luzern. Zuerst wirkte er als Vikar an der St. Karlikirche, dann kam er 1938 als Pfarrhelfer an die Hofkirche. Im damaligen Leutpriester Josef Alois Beck fand er wiederum einen klugen Mentor, dem er bis zum Tode in Freundschaft verbunden blieb. Bald wurde der für die Jugendseelsorge besonders begabte Pfarrhelfer auch Präses des katholischen Gesellenvereins des Stadt Luzern. Auch dieses nicht immer leichte Amt hat er mit großer Hingabe bis wenige Jahre vor seinem Tode versehen. Seinen Gesellen opferte der Präses ungezählte Stunden. Pfarrhelfer Hübler besaß aber auch besondere Fähigkeiten als Religionslehrer, wie er überhaupt den Kontakt mit der Jugend liebte. So wurde er 1944 zum Katecheten an den obern Klassen der Stadtschulen berufen. Über zwei Jahrzehnte versenkte er auf diesem Posten seine besten Kräfte im Dienste der Schule. Katechet Hübler war ein begabter und beliebter Religionslehrer. Kein Wunder, daß ihn Bischof Franziskus von Streng in die Kommission zur Ausarbeitung des neuen Katechismus für das Bistum Basel berief. Katechet Hübler war führend beteiligt an der Redaktion des neuen Katechismustextes, der 1947 herausgekommen ist. Ebenso war er später Mitglied der Kommission für die Schulbibel, die im Auftrag der schweizerischen Bischöfe in siebenjähriger Arbeit die neue Jugendbibel erstellte.

Katechet Hübler ließ seine Feder nie rasten. Seine Erfahrungen als Religionslehrer wertete er aus in seinem dreibändigen «Handbuch zum Katechismus des Bistums Basel» (Luzern, Verlag Räber 1948–50). Dieser Kommentar zum damaligen neuen Katechismus war eine ganz beachtliche Leistung. Aus dem gleichen Anliegen heraus schrieb er später ein Religionsbuch für Sekundarschüler. Seine Gebetbücher «Männer im Gebet» und «Friede den Toten» dürfen sich noch heute neben manchen andern Publikationen ähnlicher Art sehen lassen. Jahrelang schrieb Katechet Hübler auch die Nachrufe auf verstorbene Priester unseres Landes für die «Schweiz. Kirchenzeitung». Ebenso besprach er in unserem Organ neu erschienene Bücher. Die Besprechungen, die er regelmäßig für «Das neue Buch» besorgte, wurden gerne gelesen. Dazu kamen viele Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, die im Laufe der Jahre aus seiner gewandten Feder flossen. Man muß nur staunen, woher der vielbeschäftigte Katechet und Gesellenpräses die Zeit für seine schriftstellerischen Arbeiten nahm.

Im Sommer 1963 wurde Katechet Hübler zum Chorherrn des Stiftes St. Leodegar gewählt. Für dieses Amt brachte er eine schöne Baritonstimme und musikalische Begabung mit. Ruhig und mit gesetzter Würde, wie es seine Art war, erfüllte er die Pflichten seines neuen Amtes am Altar und im Chordienst, soweit es

ihm neben der Schule möglich war. Nur wenige Jahre durfte er sich seiner neuen Würde erfreuen. Für den geistig regsamen Mann war es ein bitteres Opfer, als er in der letzten Zeit spüren mußte, wie seine Spannkraft und Kräfte allmählich nachließen. Er, der sonst fröhlich und geselligen Wesens war, wurde stiller und wortkarg. Die untrüglichen Spuren einer zerrütteten Gesundheit meldeten sich immer deutlicher. Auf ärztliche Weisung mußte er im vergangenen Herbst sich von der Schule beurlauben lassen. Mitten im Urlaub traf ihn am 28. Dezember 1964, im Heim seines Schwagers und seiner Schwester bei Bern der erste Schlaganfall. Man brachte den Kranken in das Tiefenaspital. Dort erlitt er wenige Tage darauf einen zweiten Schlaganfall, der ihn in kurzer Zeit wegraffte.

Als Toter kehrte Chorherr Hübler aus seiner Vaterstadt nach Luzern zurück. Die Beerdigungsfeier vom 7. Januar 1965, in der Hofkirche, zeigte so recht, wie der jäh Heimgegangene in den Kreisen der Lehrer und seiner früheren Gesellen geachtet und beliebt war. Ein Studienfreund des Verstorbenen, Chorherr Franz Zinniker, der mit ihm jahrelang zusammengearbeitet hatte, sprach vor dem eucharistischen Opfer ein pietätvolles Kanzelwort, worin er Leben und Wirken des verewigten Mitbruders würdigte. Wir durften daraus manche Züge und Einzelheiten für diesen Nachruf übernehmen. — Chorherr Hübler ruhe im Frieden des Herrn.

Johann Baptist Villiger

Neue Bücher

Wiesli, Karl: Handbuch für Sakristane. Augsburg, Verlag Winfried-Werk, 1965, 292 Seiten.

Es liegt im Zuge der Zeit, daß dem Kirchenamte, das auch durch Laien versehen werden kann, immer mehr Bedeutung zukommt. So ist es nicht verwunderlich, daß auch das Amt der Sakristane aufgewertet wird, zumal auch in unsern Landen Jahr für Jahr mehr Meßmerstellen im Vollamt geschaffen werden. Es ist sehr zu begrüßen, wenn die Bildungsmöglichkeiten für diesen Zweig der liturgischen Laienhelfer ausgeweitet werden. Ein Sakristan, der vielseitig geschult ist, vermag dem Seelsorgeklerus viele und zeitraubende Arbeiten abzunehmen. Es ist den deutschsprachigen Sakristanenverbänden als Verdienst anzurechnen, daß sie die Herausgabe eines Handbuches für Sakristane vorangetrieben haben. Dem Herausgeber, P. Karl Wiesli, SAC., ist es gelungen, zusammen mit einem hervorragenden Mitarbeiterstab ein Werk zu schaffen, das dem gesteckten Ziel sicher gerecht wird. In einem wohl durchdachten Aufbau wird das Amt dieser Laienhelfer in umfassenden und detaillierten Ausführungen in allen Einzelheiten — wahrhaftig, nichts ist vergessen — erklärt und gedeutet. Aus der Liturgik und Rubrizistik wurde alles zusammengetragen, was für den Sakristanendienst wichtig ist. Besondere Erwähnung verdienen die Erklärungen zur neuen Konstitution und Instruktion der Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils und die kurze Stilkunde des christlichen Kirchenbaues aus der Feder von P. Thaddäus Zingg, OSB. Dieses Werk kann dem gewissenhaften und bildungshungrigen Sakristan wirklich

eine Hilfe sein, um alle seine vielseitigen Obliegenheiten im Laufe des Kirchenjahres besser zu verstehen. Das Werk verdient den Namen «Handbuch» seiner Vollständigkeit halber, dem auch ein ausführliches Sachregister beigegeben ist. Es gehört in die Hand eines jeden Sigristen; jeder Pfarrer handelt nur in seinem eigenen Interesse, wenn er bei passender Gelegenheit seinem Helfer im Gotteshaus dieses sorgfältig ausgestattete und mit prächtigen Photos versehene Buch als Geschenk überreicht. *Karl Mattmann*

Quadflieg, Josef: Das Buch von den heiligen Engeln. Aus der Bibel erzählt mit Bildern von Liselotte Mende. Donauwörth, Verlag Ludwig Auer, o. J., 63 Seiten.

Der Autor, ein bekannter Laienkatechet, ist den biblischen Berichten über die heiligen Engel nachgegangen und weiß sie den Kindern als gewiegtter Erzähler in eindringlicher Sprache darzutun. Die Engeldarstellungen von Liselotte Mendes lassen jene Attribute errahnen, die ihnen die Heilige Schrift zumißt: «Boten Gottes», «Kraftgewaltige», «Vollstrecker Seines Willens». Ein wertvolles Bilderbuch für Schule und Familie!

Hedwig Weiß

Kurse und Tagungen

«Altenberger Priesterwoche»

Vom 14.—21. August 1965 findet in Haus Altenberg bei Köln eine Priesterwoche statt, die der Erholung dienen soll, zugleich aber auch eine geistige Anregung vermitteln will. Eine Fahrt nach Maria Laach ist geplant. Vorträge über Liturgie und Ökumenismus in katholischem und evangelischem Verständnis, Aussprachen über Jugendarbeit und Jugendseelsorge sind vorgesehen. Unter anderen wird Professor Schnitzler die Woche mitgestalten.

Das genaue Programm geht zu nach Anmeldung. Diese ist bis spätestens 5. August 1965 zu richten an: *Jugendhaus Düsseldorf*, Sekretariat Bundespräses Nettokoven, 4 Düsseldorf 10, Postfach 10 006.

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion:

Dr. Joh. Bapt. Villiger, Can.
Professor an der Theologischen Fakultät
Luzern

Alle Zuschriften an die Redaktion,
Manuskripte und Rezensionsexemplare
sind zu adressieren an:

Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung»
St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20
Redaktionsschluß: Samstag, 12 Uhr

Für Inserate, Abonnemente und
Administratives wende man sich an den
Eigentümer und Verlag:

Räber & Cie AG, Frankenstraße 7-9, Luzern
Buchdruckerel, Buchhandlung, Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:

Schweiz:

jährlich Fr. 23.—, halbjährlich Fr. 11.70

Ausland:

jährlich Fr. 27.—, halbjährlich Fr. 13.70

Einzelnummer 60 Rp.

Insertionspreise:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren
Raum 23 Rp. Schluß der Inseratenannahme

Montag 12.00 Uhr

Postkonto 60 - 128

Thronende

Madonna mit Kind

aus der Zeit um 1280—1300,
Holz bemalt, alte Fassung,
Höhe 114 cm.

Verlangen Sie bitte unverbindliche
Vorführung über Tel. 062/2 74 23.

Max Walter, Antike kirchliche
Kunst, Mümliswil (SO).

Ferienlagerhaus

mit 128 Betten in Le Cerneux-
Godat/Les Bois (J.B.) zu ver-
mieten. Frei für Herbstlager
ab 4. 9. 65. Für Sommer 1966
werden Lager mit mehr als
100 Teilnehmern bevorzugt.
Auskunft und Vermietung:
W. Lustenberger, Rothenhalde
16, 6015 Reußbühl (LU). Tel.
(041) 5 77 20.

NEUE BÜCHER

Kazimierz Romaniuk, **Weg in
das neue Testament.** Ein-
führung in die neustesta-
mentliche Wissenschaft.
Die Welt der Bibel, Band
17. Kart. Fr. 7.—

Johannes B. Lotz, **Sein und
Existenz.** Begegnung mit
Heidegger — Im Gespräch
mit Jaspers — Auf dem
Wege mit der Existenzphi-
losophie. Ln. Fr. 47.45

Buchhandlung Räder
Luzern



CLICHÉS
GALVANOS
STEREOS
ZEICHNUNGEN
RETOUCHEN
PHOTO

ALFONS RITTER+CO.
Glasmalerg. 5 Zürich 4 Tel. (051) 25 24 01



Elektrische Kirchenglockenläutmaschinen

(System MURI) mit geräuscharmer Steuereinrichtung

Modernste Präzisions-Turmuhr (System MURI)

mit höchster Ganggenauigkeit

Revisionen, Umbau bestehender Turmuhr auf vollelektr. Gewichtsauf-
zug. Referenzen und unverbindliche Beratung durch die

Turmuhrfabrik JAKOB MURI Sursee

Telefon (045) 4 17 32

Altargongs

werden heute wieder be-
liebt. Wir haben solche
mit Schalendurchmesser
von 15—25 cm am Lager
und können sofort dienen.



ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041/23318

Inserieren bringt Erfolg

Welcher Pfarrer

kennt eine idealgesinnte
Tochter, jüngere oder äl-
tere, die in einer katholi-
schen Buch- und Kunst-
handlung mitarbeiten
möchte. Für Meldungen
bin ich sehr dankbar. In-
teressenten mögen durch
Sie oder direkt anfragen
bei

Dr. Hansjakob von Matt,
Weinbergstr. 20, Zürich 1
Telefon (051) 34 92 77 oder
47 46 84.

Soeben erschien

Mater et Magistra und praktische Wirtschafts- und Sozialpolitik

JOSEF BLESS

Erläuterungen und Erwägungen zur Sozialbotschaft
Johannes' XXIII.

178 Seiten. Kartiert Fr. 12.80

«Das Werk darf ohne Übertreibung als eine Glanzleistung
auf dem Gebiete der Kommentierung von Sozialzyklen
bezeichnet werden. Es ist bei seiner wissenschaftlichen
Gründlichkeit zugleich eine didaktische Leistung, da der
Verfasser es versteht, die schwierigsten wirtschaftlichen
Zusammenhänge unter stetem Hinweis auf aktuelle Fra-
gen und zugleich in Verbindung mit den sozialtheologischen
Ordnungsprinzipien leichtfaßlich darzustellen.»
Universitätsprofessor Dr. A. F. Utz, Fribourg

In jeder Buchhandlung erhältlich.

RÄBER VERLAG LUZERN

Meßweine, Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen in erstklassigen und
gutgelagerten Qualitäten

GÄCHTER & CO.

Weinhandlung **Altstätten**

Geschäftsbestand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Tel. (071) 75 16 62

Präzisions-Turmuhren



modernster Konstruktion

Zifferblätter und Zeiger

Umbauen

auf den elektro-
automatischen
Gewichtsaufzug

Revision

sämtlicher Systeme

Neuergoldungen

Turmspitzen u. Kreuze

Serviceverträge

Tel. 033 2 89 86

Kurhaus Sörenberg

an der Panoramastraße Giswil—Sörenberg
empfiehlt sich für preiswerte Mittagessen,
Zabigplättli.

Neue Leitung:

Max Rogger-Bonengel, jun.
vom Wilerbad bei Sarnen

Ende Juli erscheint das neue

deutsch-lateinische Altarmissale

Schicken Sie uns bitte Ihre Vorbestellung

BUCHHANDLUNG RÄBER LUZERN

Pullover

hochgeschlos-
sen, schwarz
und grau, in
feiner, leichter
Merinoqualität.
Ansichtsendung
umgehend.

Roos

6000 Luzern

Frankenstraße 2

Telefon

041 2 03 88

Und nun:

Das neue Kollar!

Mit Klettenverschluß
DB GM



für **Zivilkragen** mit **Klettenverschluß** ohne
Haken, ohne Druckknopf, sicher haftend, tau-
sendfach bewährt. Das ideale Sommerkollar
leicht und bequem. Bitte, unverbindlich Mu-
ster anfordern und Kragenweite angeben.

Josef Zahner, 64 Fulda

Hemden

weiß, grau,
schwarz, mit
kurzen Ärmeln,
für heiße Tage.
Außerdem wie
gewöhnnt Hemden
mit langen Är-
meln. Krawatten.

Roos

6000 Luzern

Frankenstraße 2

Telefon

041 2 03 88



Temperaturmethode und eheliche Fruchtbarkeit

Eine Einführung von einem Frauenarzt.

Mit Vorworten von Kyusaku Ogino und Marc Oraison. Deutsch von Arno Aeby. 228 Seiten, mit 71 Abbildungen. Paperback Fr. 19.80. — Eine wissenschaftlich zuverlässige, allgemein verständliche medizinische Einführung in die Geburtenregelung mit Hilfe der Temperaturmethode. Besondere Aufmerksamkeit erfährt das wichtige Moment der Sicherheit. Ein unentbehrlicher Helfer für alle, die beruflich oder persönlich mit dem Problem der Geburtenregelung zu tun haben. — Durch jede Buchhandlung

RÄDER VERLAG LUZERN

Sörenberg — Hotel Mariental Restaurant

Beliebtes Ziel für Vereine und Gesellschaften.
Liegt an der Panoramastraße Sörenberg—Giswil.
Gepflegte Küche. Höflichst empfiehlt sich

Telefon (041) 86 61 25 J. Emmenegger-Felder

Sommer- und Reisebekleidung

Anzüge und Sommervestons in den neuzeitlichen leichten und angenehmen Geweben in Grau und Schwarz sind Ihnen zur Auswahl bereit, auch in den Größen für feste Herren. Ferner können wir Sie mit Collaren in diversen Formen bedienen und außerdem mit Hemden weiß, grau und schwarz. Kravatten schwarz. Auswahlsendungen werden umgehend besorgt.

Roos
TAILOR

6000 Luzern Frankenstr. 2 b. Bahnhof Tel. 041 - 2 03 88

WEINHANDLUNG

SCHULER & CIE.

Aktiengesellschaft

SCHWYZ und LUZERN

Das Vertrauenshaus für Maßweine u. gute Tisch- u. Flaschenweine
Telefon: Schwyz Nr. (043) 3 20 82 — Luzern Nr. (041) 3 10 77

JURASSISCHE STEINBRÜCHE

CUENI AG

LAUFEN (JURA)

- STEIN
- MARMOR
- GRANIT

TEL. 061 89 68 07

Ende Juli

erscheint der erste Band des deutsch-lateinischen

Altarmissale

im Großquartformat, Kunstledereinband, Farbschnitt.
Preis für alle 3 Bände zusammen ca. Fr. 200.—.
Bitte bestellen Sie sofort. Die Belieferung erfolgt in der Reihe nach dem Bestelldatum und dem Vorrat.



ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN

bei der Hofkirche Tel. 041 2 33 18

Jean Daniélou

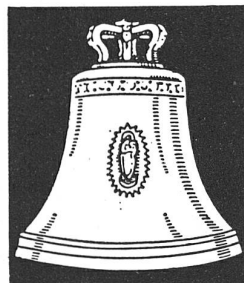
Das Ärgernis der Wahrheit

200 Seiten, Ganzleinen, Fr. 17.30

Dieses Buch will einen Beweis des Vertrauens auf den Wert der menschlichen Vernunft liefern, die von Gott geschaffen wurde, um die Wahrheit zu erkennen. Angesichts der Verzweiflung, die heute in der Haltung der meisten — selbst der christlichen — Denker zum Ausdruck kommt, sollen seine Gedanken zugleich ein Akt des Glaubens an den Wert des Daseins und der Befähigung zum Glück sein gegenüber einer Welt, die im Unglück eine Rechtfertigung für die Auflehnung sucht.

CHRISTIANA-VERLAG 8050 ZÜRICH

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!



Aarauer Glocken
seit 1367

Glockengießerei H. Rüetschi AG, Aarau

Kirchengeläute

Neuanlagen

Erweiterung bestehender
Geläute

Umguß gebrochener Glocken

Glockenstühle

Fachmännische Reparaturen